

Anja Rasche & Nils Jörn

Wismars verlorene Mitte – das Gotische Viertel

Bedeutung – Zerstörung – Mythos

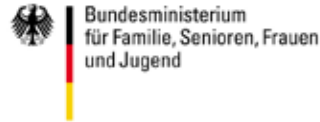
Schriftenreihe der „Freunde und Förderer des Archivs der Hansestadt Wismar e. V.“ | Band 17



c a l l i d u s .

Förderer

Archiv der Hansestadt Wismar, Bürgerstiftung der Hansestadt Wismar, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Demokratie leben!, Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Freunde und Förderer des Archivs der Hansestadt Wismar e. V., Landkreis Nordwestmecklenburg, Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO), Stiftung für Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement in Mecklenburg-Vorpommern, Thomas Agerholm gemeinnützige Stiftung



Impressum

Dokumentationsband zur Ausstellung, die im Archiv der Hansestadt Wismar ab 27. Mai 2020 und in St. Georgen zu Wismar vom 24. August bis zum 12. September 2021 gezeigt wurde.

© 2022 Anja Rasche und Nils Jörn
Alle Rechte vorbehalten. 1. Auflage

Kein Teil des Werks darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der Autoren reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Redaktion: Anja Rasche, Nils Jörn

Umschlagfoto: Alte Schule, Ansicht von Westen von erhöhtem Standpunkt aus (AHW, Diasammlung J, 4, Nr. 28)

Satz und Gestaltung: callidus. Verlag wissenschaftlicher Publikationen, Wismar

Printed in Germany
ISBN 978-3-949534-05-8

Gefördert durch die



DEUTSCHE STIFTUNG
DENKMALSCHUTZ

Für die Aufnahme von Wismar und Stralsund auf die UNESCO-Welterbeliste war neben den herausragenden Einzelbauten und der im großen Umfang überlieferten Baudenkmale der bis heute nahezu unverändert erhaltene historische Stadtgrundriss entscheidend. Mit Straßennetz, Plätzen, Parzellengliederung und Baufluchten ist die Struktur der stolzen Hansestadt bis heute erlebbar. So dokumentiert Wismar als Zentrum des wendischen Teils der Hanse deren Reichtum, regionalen Einfluss und Macht zwischen dem 13. und 15. Jahrhundert.

Trotz der Kriegsverluste verfügt Wismar über ein weitgehend geschlossenes Stadtbild. Nach dem jahrzehntelangen Verfall der Ruine der Georgenkirche erhielt der Wiederaufbau durch den Orkanschaden von 1990 direkt nach der Wende große Dringlichkeit. Früh durch Spender und den Schirmherrn auf St. Georgen aufmerksam gemacht, wurde die Deutsche Stiftung Denkmalschutz mit ihrem Vorstand Gottfried Kiesow zum wichtigsten Motor und Förderer dieses nationalen Großprojektes. Sie beteiligt sich bis heute mit über 15 Mio. Euro an den Kosten von Wiederaufbau und Erhaltung des Backsteinriesen. Die Wiederherstellung von St. Georgen mit allen Zeitschichten wirkte als „Wunder von Wismar“ jedoch weiter. Das Gotische Viertel Wismars geriet wieder verstärkt in den Fokus städtebaulicher Überlegungen für die Zukunft Wismars. Der Wiederaufbau des Archidiakonats 1963 und die Sprengung des Kirchenschiffs von St. Marien 1960 markierten bis dahin die Extreme im Umgang mit den Kriegsschäden. Wie in vielen kriegszerstörten Städten erbrachten gründliche archäologische Untersuchungen Aufschluss über die historische Bebauung sowie erhaltene Keller und Fundamente. Die Markierung des Umrisses der Marienkirche verdeutlicht nun Bewohnern und Besuchern Wismars die Bedeutung des verlorenen Kirchenbaus. Damit aus den Brachflächen ein würdig gestaltetes und attraktives neues Viertel entstehen kann, ist die Beschäftigung mit dem ursprünglichen Bestand und die Diskussion der Möglichkeiten einer die Narben der Geschichte nicht verleugnenden Architektur notwendig. Die Ausstellung und die vorliegende Dokumentation sind dazu wichtige Bausteine.

Dr. Steffen Skudelny
Vorstand Deutsche Stiftung Denkmalschutz

Inhalt

Einleitung	7		
Kapitel 1: Gotik in Wismar	9	Kapitel 3: Die Gebäude des Gotischen Viertels	55
1.1 Wismar – eine gotische Stadt	9	3.1 Pfarrkirche St. Marien	55
1.2 Das Gotische Viertel	13	3.2 Kapelle Maria zur Weiden	61
1.3 Die Bedeutung des Gotischen Viertels für Wismar	15	3.3 Banzkowsche (Sühne)Kapelle	69
1.4 Die Schönheit des Gotischen Viertels	25	3.4 Pfarrhaus St. Marien	71
		3.5 Alte Schule	81
Kapitel 2: Gotik im Detail	33	3.6 Superintendentur	99
Original, Wirkung, Wiederentdeckung		3.7 Stadtmusikdirektorenhaus	101
2.1 Material Backstein	33	3.8 St.-Marien-Kirchhof	105
2.2 Akteure: Baumeister und Stifter	43	3.9 Armenhaus	109
2.3 Gotik in Wismar und ihre Rezeption	47	3.10 Archidiakonats	113
		3.11 Fürstenhof	121
		3.12 Antoniterhof	125
		3.13 St. Georgen	131
		3.14 St.-Georgen-Kirchhof	141

Kapitel 4: Luftangriffe auf Wismar im Zweiten Weltkrieg	147	Kapitel 7: Wismars verlorene Mitte 2022	201
4.1 Bomben auf Wismar	147	Literaturhinweise und Lesetips	215
4.2 Typen der von den Alliierten abgeworfenen Bomben	151	Bildrechte	218
4.3 Zeitzeugen berichten über den Luftangriff vom 14. April 1945, Ziele und Treffer	153	Dank	219
4.4 Die Opfer der Bombennacht vom 14. April 1945	164		
4.5 Die Luftschutzräume in Wismar	171		
Kapitel 5: Zerstörungen nach dem Luftangriff vom 14. April 1945	175		
Kapitel 6: Mythos	196		

Einleitung

Fünf Luftminen wurden am 14. April 1945 zwischen 23.05 und 23.50 Uhr von der britischen Royal Air Force über Wismar abgeworfen. Die Folgen der Treffer sind bis heute im Stadtbild sichtbar, bleiben spürbar in einer ansonsten hervorragend erhaltenen Altstadt, die – zusammen mit der Hansestadt Stralsund – 2002 in das UNESCO-Welterbe aufgenommen worden ist. Der 75. Jahrestag bot 2020 den Anlaß für eine kleine Ausstellung im Archiv, die das sogenannte Gotische Viertel genauer in den Blick nahm: Erscheinungsbild und Bedeutung des Stadtraumes um die mittelalterlichen Pfarrkirchen St. Marien und St. Georgen, die einzelnen Gebäude und ihre Funktionen sowie die Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg. Bedingt durch die Corona-Pandemie war die Ausstellung in den engen Gängen des Archivs nur einem kleinen Kreis von Personen zugänglich, weshalb sie mit Unterstützung der Hansestadt Wismar und des Leibniz-Instituts für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO) vom 24.08. bis 12.09.2021 noch einmal in St. Georgen zu Wismar gezeigt und von mehreren tausend Interessierten besucht werden konnte.

Für die Präsentation wurden zahlreiche Informationen und Fakten zusammengetragen, Zeitzeugen befragt und deren Aussagen ausgewertet. Die Grundlage bildet die umfangreiche und äußerst vielfältige Fotosammlung des Archivs der Hansestadt Wismar, die einen detaillierten Blick auf und in das Gotische Viertel ermöglicht. Darüber hinaus lassen sich die Gebäude anhand schriftlicher Quellen sowohl mit der historischen Entwicklung der Stadt als auch mit Personen verknüpfen, die dort wohnten und arbeiteten (z. B. Baumeister, Pastoren, Archidiakone, Stadtmusikdirektoren, Richter etc.). Ergänzend konnten auch Pläne aus den Beständen herangezogen und – wo nötig – neue Fotos angefertigt werden. Ziel der Ausstellung und dieses Dokumentationsbandes ist es, die Kenntnisse über das Gotische Viertel zu vertiefen und damit einen Beitrag zur Diskussion um die zukünftige Stadtentwicklung zu leisten.

Es handelt sich um ein vielschichtiges, historisch gewachsenes Viertel mit einer außerordentlichen Verdichtung wertvoller Bausubstanz, das im 13. Jahrhundert entstand, über die Jahrhunderte hinweg immer wieder verändert, an die zeitgenössischen Bedürfnisse angepaßt und im April 1945 teilweise zerstört wurde. Schon seit 1945 wird über die zukünftige Gestaltung des Areals nachgedacht und gestritten, unterschiedliche Perspektiven und Notwendigkeiten stehen nebeneinander und müssen bedacht und abgewogen werden. Die verschiedenen Zeitschichten prägen das Gotische Viertel und machen es zu einem spannenden und komplexen Thema im städtischen Diskurs. Eine einfache Rekonstruktion des Vorkriegszustandes ist schon deshalb nicht möglich, weil der für das Gemeindeleben nach dem Krieg dringend notwendige Bau der Neuen Kirche von Otto Bartning 1951 neue Tatsachen geschaffen hat und seinerseits bereits wieder als schützenswertes Denkmal anerkannt ist.

Die in diesem Band dokumentierte Ausstellung hat das Gotische Viertel bis 1945 zum Thema. Der Zeit danach und insbesondere der Sprengung der Marienkirche im August 1960 und dem Wiederaufbau von St. Georgen 1990–2010 sollen eigene Ausstellungen gewidmet werden. Letztere konnte 2022 erarbeitet und vom 16. August bis 11. September in St. Georgen gezeigt werden.

Alle nicht namentlich gezeichneten Texte stammen von Anja Rasche und Nils Jörn, die Autorenschaft von Zeitzeugen bzw. von einem der Initiatoren der Ausstellung, Markusz Schöne, ist jeweils vermerkt.